

Predigt zu Lukas 15, 11-32 am 20. Juni 2010 in Würzburg St. Johannes zur Jubiläumskonfirmation St. Stephan-St. Johannes von Pfarrer Jürgen Dolling

Liebe Jubilare, liebe Gemeinde,

„vielleicht hätte ich doch manches anders machen sollen!“ – der junge Mann geht nur zögernd die staubige Landstraße entlang. In der letzten Zeit hat er wenig zu Essen bekommen. Er ist abgemagert, seiner Kleider sind zerlumpt und löchrig. „Warum bin ich eigentlich weggegangen, es ging mir doch zuhause richtig gut! Ich hatte unbeschwerte Kindertage mit den Eltern und dem Bruder. Aber dann wollte ich wie jeder Jugendliche erwachsen werden. Mich packte die Sehnsucht nach Freiheit, ich wollte hinaus die Welt! Wie sehr das für meinen Vater eine Zumutung gewesen sein mußte, daran dachte ich gar nicht, als ich zu ihm kam und ihm sagte: Gib mir doch mein Erbe, ich will mir woanders eine eigene Existenz aufbauen! Und obwohl er traurig war, ließ er mich ziehen und legte mir keine Steine in den Weg. Ja, ich lebte sehr gut, genoß alles und ich leistete mir viel. Bis ich nichts mehr besaß. Was blieb mir anderes übrig, als alle möglichen Arbeiten anzunehmen? Sogar die Drecksarbeit bei den Schweinen. Der Hungerlohn dafür war zum Leben zuwenig und zum Sterben zuviel. Da beschloß ich zu gehen. Ob ich wieder nach Hause gehen konnte? Durfte ich mich dort überhaupt blicken lassen?“ Zögernd und nachdenklich setzte der junge Mann einen Fuß vor den anderen. Bald war in der Ferne das Elternhaus zu sehen. Der Vater stand vor der Tür. Er schaute erst ein wenig ungläubig. Dann begann er zu laufen. Er breitete die Arme aus und drückte seinen Sohn an sein Herz. „Du warst tot, und jetzt bist Du wieder lebendig!“, sagte er dabei. Das ging unter die Haut. „Das habe ich doch gar nicht verdient!“ – „Aber nein,“ sagte er. Und er ließ es sich nicht nehmen, mir das schönste Kleid und einen Ring zu geben. Den Knechten befahl er, ein Fest herzurichten, und wir feierten bis in die Nacht hinein.

Für mich erzählt die Bibel an dieser Stelle eine Konfirmation, ein Bestärktwerden, einen Augenblick im Leben, den man nicht mehr vergißt. Denn was gibt einem mehr Kraft und neuen Lebensmut als diese Erfahrung: Ich darf wiederkommen und ich werde einfach angenommen mit Liebe?

Ein solches Konfirmationsjubiläum wünsche ich Ihnen, liebe Jubilare, heute auch. Ich weiß zwar nicht, was Sie zwischenzeitlich erlebt haben. Ich hoffe, es war nicht allzu viele Erlebnisse im Schweinestall. Obwohl: Das ist ja auch ein Sinnbild für schlechte Zeiten. Und die kennen diejenigen unter Ihnen, die 1950 konfirmiert wurden, noch ganz gut. Damals lag alles in Trümmern, auch unsere beiden Kirchen hier in der Innenstadt. Man war froh, wenn man ein Dach über dem Kopf hatte. Bis zum April 1950 gab es noch Lebensmittelmarken, der Kalte Krieg bestimmte die Politik, die USA bauten die erste Wasserstoffbombe, es begann der Koreakrieg, die katholische Kirche erklärte in einem Dogma die leibliche Aufnahme Marias in den Himmel, und Pfarrer Neumeister hatte gerade mit eineinhalb Jahren das Laufen gelernt. Damals, 1950, sind Annelotte und Rudi Retsch konfirmiert worden!

Oder dann 10 Jahre später 1960: Das war das Jahr, in dem 17 afrikanische Staaten die Unabhängigkeit von ihren früheren Kolonialmächten erhielten. Jetzt, im Jahr Ihrer goldenen Konfirmation, gibt es dort keine Rassentrennung mehr, in den Fußballstadien Südafrikas spielen Schwarze und Weiße in einer Mannschaft um die Weltmeisterschaft. Daß wir nun deshalb den Festgottesdienst Ihres Jubiläums hier in St. Johannis feiern, weil hier die Trompeten der Engel an die Vuvuzelas erinnern, dieses Gerücht stimmt allerdings nicht! Ja, das Jahr 1960 – was geschah da noch? John F. Kennedy wird amerikanischer Präsident, in Rußland beginnt die Ära Breschnew. In der Schweiz bekommen Frauen erstmals das Stimmrecht bei Wahlen, in Deutschland baut man das erste Atomkraftwerk bei Kahl, Michael Ende schreibt das Buch „Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer“, und „die Beatles“ werden gegründet. Und etliche von Ihnen feierten die

Konfirmation mit Pfr. Backe (St. Johannis) oder Dekan Schwinn, Pfr. Schedler, Pfr. Ahrens und Pfr. Alt (St. Stephan).

Im Jahr 1985 fallen mir nun die Erinnerungen etwas leichter, weil ich da selber schon eine ganze Weile auf der Welt gewesen bin.

Mit Michail Gorbatschow als Generalsekretär bekam Rußland ein ganz neues Gesicht, nicht nur in Österreich erregt der Glykol-Wein-Skandal die Gemüter und Boris Becker siegt als 17jähriger in Wimbledon – viel könnte man noch nennen! Und in Würzburg fand die Konfirmation statt in St. Johannis mit und in St.

Stephan mit Pfr. Wagner und Pfr. z.A. Werner Maurer.

Sie haben Ihre eigenen Erinnerungen. Im persönlichen Bereich hoffentlich an vieles, was gut war. Sie haben sich auch Ihren eigenen Lebensraum geschaffen – hier in Würzburg oder anderswo. Beruf, Familie, Freundschaften, Interessen und Hobbies – vieles erfüllt das Leben. Eine Mischung aus Freude und Glück mit Lasten, Verantwortung und manchmal auch Sorge und Leid. Aber eines bleibt doch immer gleich: Die Sehnsucht nach Geborgenheit und einem Halt im Leben.

Unsere Kirchen sind Orte, die Raum dafür geben. Hier findet unsere Seele ein Zuhause, hier bei dem auferstandenen Christus genauso wie unter dem Kreuz in St. Stephan. Denn Christus sagt einfach nur: Komm! Du bist eingeladen, von neuem gesegnet, gestärkt mit Liebe in Brot und Wein – und das alles unabhängig von dem, was in der Vergangenheit gewesen ist. So feiern wir heute nicht nur Erinnerungen. Sondern wir feiern auch die Sie als Jubilare, und zwar in der Gegenwart Gottes! Vor ihn bringen wir unsere Gedanken und Gefühle, unsere Dankbarkeit für alles, was schön war und was er uns im Leben geschenkt hat. Und wir vertrauen ihm unsere Sorgen an und manche Narben, die das Leben eben auch hinterläßt. Und eben deshalb sollen Sie heute von neuem erfahren, daß Gott Sie mit ausgebreiteten Armen willkommen heißt, und daß Sie bei ihm sein und bleiben dürfen, wertgeschätzt, als Getaufte, als Kinder Gottes!

Und haben Sie nicht das auch als Konfirmandinnen und Konfirmanden gelernt, diesen wunderschönen Psalm 23, wo es am Schluß: „Und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar!“ Manche werden damals froh gewesen sein, wenn sie bei der Konfirmandenprüfung unfallfrei bis zu dieser Stelle gekommen sind.

Ich bin auch gespannt darauf, was Sie sonst noch erzählen können aus dieser Zeit. Und besonders interessant finde ich die Frage, was man denn für das Leben mitbekommen hat. Dinge, die wirklich tragen und die Sie begleitet haben. Ihr Konfirmationsspruch, Gebete, Lieder, Glaubensüberzeugungen, Vorbilder, an denen man sich vielleicht nicht nur reiben konnte, sondern die man auch in guter Erinnerung behalten hat. Sich das heute bewußt zu machen und davon zu erzählen, das macht auch das Besondere dieses Tages aus. Dann teilen wir auch unseren Glauben und unsere Hoffnungen miteinander. Und das tun wir auch am Tisch des Herrn.

Eine Stärkung für die Zukunft! Denn auch das ist ja mit solchen Jubiläen verbunden, daß sie eine Art Einschnitt sind, eine Bilanz, bei den goldenen und diamantenen Konfirmanden vielleicht noch ein bißchen mehr als bei den silbernen. Da steht man an der Schwelle zum Ruhestand, man spürt das Alter, man weiß vielleicht auch von manchem verstorbenen Mitkonfirmanden. Wir sind eben nicht mehr so jung wie dieser junge Mann aus Lukas 15. Aber die Zusage Gottes, die er uns in der Taufe gemacht hat, gilt. Sie trägt mich, auch wenn sich das Leben verändert und ich immer wieder an die Grenze stoße. Diese Glaubensgewißheit aber, die Gott in mein Herz hineingeschrieben hat und die er mit jedem Abendmahl und mit jedem Segen immer wieder stärkt, diese Glaubensgewißheit bleibt: Ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar! Im Hause des Gottes, der mich liebt, der mich immer wieder in seine Arme schließt, und der mich über alle Dinge dieser Welt hinaus trägt und bewahrt. Dieser Gott behüte uns alle. Sein Friede, der höher ist alle menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserm Herrn. Amen.